

christliche Theologen an, die sich mit der Maasai-Kultur auseinandergesetzt haben (178–182) und zeigt auf, wie die Maasai-Kultur beurteilt worden ist (182–195) und dass interreligiöser Dialog und Befreiungspraxis auch in der Begegnung mit der Maasai-Kultur eine wichtige Rolle spielen (195–201). Im Epilog (202–205) geht der Verfasser noch einmal ins Gericht mit dem, was das Christentum – neben anderen – den Maasai gebracht hat: nicht nur Gutes, sondern vor allem Entfremdung. Den Schluss des Buches bilden einige Appendices: Karten (208–217), Glossar der Maasai-Wörter (218–225), Lieder (226–249), Lehrweisheiten und Sprichwörter (250–253) und ein Literaturverzeichnis (254–262).

Es ist nicht nur die profunde und durch lange Forschertätigkeit erworbene Kenntnis der Maasai, die dieses Buch empfehlenswert macht; es ist mehr noch das persönliche Engagement Jan VOSHAARS, seine über Jahrzehnte hin gepflegten und vertieften persönlichen Kontakte, die sein Buch zu einer wertvollen Begegnung mit den Maasai machen und helfen, ihre Welt, ihr Denken und ihre Religion besser zu verstehen und zu schätzen.

Münsterschwarzach

Basilus Doppelfeld

**Mtaita, Leonard A.:** *The Wandering Shepherds and the Good Shepherd. Contextualization as the Way of Doing Mission with the Maasai in the ELCT, Pare Diocese* (Makumira publications 11), Erlanger Verlag für Mission und Ökumene, Erlangen 1998 (zugl. Diss. 1995), 303 S.

Vorliegende Arbeit wurde 1995 als Dissertation von der Universität Erlangen-Nürnberg angenommen. In acht Kapitel gliedert der Verfasser sein Buch, ausgehend von der Geschichte, über die Kultur der Maasai, die Mission unter den Maasai bis zur Gemeindebildung, das kulturelle Erbe der Maasai als Beitrag zur christlichen Kirche und zur Hilfe der Mission bzw. Kirche für die Maasai heute. Besondere Erwähnung verdienen die Ausführungen über die traditionelle Religion der Maasai (44–61), bes. die Zehn Gebote der Maasai (58f) und der Vergleich von Judentum und Maasai (61–64). MTAITA wirft die Frage auf, ob angesichts weitreichender Parallelen zwischen Judentum und Maasai-Kultur bzw. Religion christliche Mission überhaupt notwendig war und ist (68). Kontextualisation erscheint ihm als der vorrangige Weg der Mission. Gerade mit der Botschaft von Jesus Christus als dem Guten Hirten können die Maasai dort abgeholt werden, wo sie sind (86–88). Die Kapitel IV und V (112–176) stellen die bisherige Missionsarbeit unter den Maasai in Nord-Tansania dar und berichten besonders von der schwierigen Gemeindebildung unter den Nomaden. Kapitel VI (177–254) bildet den wohl wichtigsten Teil des Buches: »Maasai Rituals in the Light of the Christian Faith«. Im Einzelnen geht es um Geburt, Beschneidung, Reife, Versöhnung, Fruchtbarkeit. Als besondere Problemfälle werden genannt: Polygamie und Frauenbeschneidung (211–254). In Kapitel VII (255–273) stellt der Autor »Wholistic Gospel« als die geeignetste Weise der Missionierung heraus. Im Summary (274–286) nennt der Verfasser unter dem Erreichten: Bekehrung, Ausbreitung des Evangeliums und Wachstum der Kirche in der Steppe; als Schwächen und Versäumnisse zählt er auf: Mangel an Pfarrern aus dem Volk, zu wenig Kontextualität, besonders im Bereich Kirchenlied, Mangel an Ökumene. Eine umfassende Bibliographie (286–301) und zwei Karten runden das Buch ab. Die Tatsache, dass in den letzten Jahren zahlreiche Arbeiten über die Maasai erschienen sind (z.B. Chr. Kiel, *Christen in der Steppe*, Erlangen 1996, und J. Voshaar, *Maasai. Between the Oreteti-tree and the Tree of the Cross*, Kok-Kampen 1998, beide in dieser Zeitschrift rezensiert) beweist, dass die Maasai und ihre Religion immer noch faszinieren, vielleicht auch deshalb, weil sie massiv von der Ent- und Verfremdung bedroht sind.

Münsterschwarzach

Basilus Doppelfeld